Bernd Ziegler

Rezension zu:

Domsel, Maike Maria, & Steffens, Maurice (Hrsg.). (2024).
Compassion als Schlüssel für eine zukunftsfähige Bildung nachhaltiger Entwicklung?! Auftrag und Weiterentwicklung eines theologischen Konzepts. W. Kohlhammer.

Der Autor

DDr. Bernd Ziegler, Assistenz-Professor am Institut für Katechetik, Religionspädagogik und Pädagogik an der Katholischen Privat-Universität Linz.

Ass.-Prof. DDr. Bernd Ziegler
Katholische Privat-Universität Linz
Institut für Katechetik, Religionspädagogik und Pädagogik
Bethlehemstraße 20
A–4020 Linz
ORCID: https://orcid.org/0000-0001-7191-4860
e-mail: b.ziegler@ku-linz.at



Bernd Ziegler: Rezension zu: Domsel, Maike Maria, & Steffens, Maurice (Hrsg.). (2024). Compassion als Schlüssel für eine zukunftsfähige Bildung nachhaltiger Entwicklung?! Auftrag und Weiterentwicklung eines theologischen Konzepts
ÖRF 34 (2026) 2, 349–352 • DOI: 10.25364/10.34:2026.2.22

CC BY

Der von *Maike Maria Domsel* und *Maurice Steffens* herausgegebene Sammelband geht der Frage nach, inwiefern das in Theologie und Religionspädagogik breit diskutierte Paradigma der Compassion für eine (religiöse) Bildung für nachhaltige Entwicklung fruchtbar gemacht werden kann. Bereits im Vorwort skizzieren die Herausgeber:innen die Potenziale einer Sensibilisierung für eine compathische Haltung. Aus ihrer Sicht kann die Idee von Compassion dazu beitragen, gesellschaftliche Probleme zu bewältigen und positive Veränderungsprozesse hin zu einer ökologisch, sozial sowie ökonomisch nachhaltigeren Welt anzustoßen. Gerade die Postmoderne erfordere ein ganzheitliches Verständnis von Nachhaltigkeit, das die gesellschaftliche Transformation nicht technisch verengt, sondern auch in seiner ethischen und spirituellen Dimension erfasst. Der Begriff der Compassion, der mit dem Fundamentaltheologen Johan Baptist Metz als aktive Mitleidenschaft mit den Armen und Schwachen verstanden werden kann, biete hierfür einen vielversprechenden religiösen Anknüpfungspunkt. Im Sammelband werden unterschiedliche Zugänge zu den Verbindungslinien zwischen Compassion, Nachhaltigkeit und (religiöser) Bildung eröffnet sowie damit zusammenhängende Chancen beziehungsweise Herausforderungen beleuchtet. Neben wissenschaftlichen Perspektiven fließen auch Berichte aus der Schulpraxis und der Lehrpersonen-Fortbildung mit ein.

Der erste Teil des Bandes widmet sich einer compathisch-empathischen Spiritualität und ihrer fachtheoretischen Begründung. Teils gehen die Beiträge explizit auf Verbindungslinien zu Nachhaltigkeitsdiskursen ein, teils buchstabieren sie den Begriff der Compassion im Horizont des Bildungsbegriffes eher allgemein aus. Beispielhaft hierfür stehen die Ausführungen von *Willem Marie Speelman*. Sie arbeiten auf Basis der Überlegungen von Metz Unterschiede zwischen dem immanent-menschlichen Mitleid und der transzendent-göttlichen Barmherzigkeit heraus. Wahre Hilfe sei vor diesem Hintergrund weniger in konkreten Problemlöseversuchen als in einer – auch pädagogisch zu stärkenden – Kultur des Dienstes zu sehen: Barmherzigkeit verwirkliche sich dort, wo Menschen erkennen lassen, dass dieses Werk ihre geschöpflichen Fähigkeiten letztlich übersteigt. Auch *Bert Roebben* und *Christian Feichtinger* entwickeln grundlegende pädagogische Perspektiven. Roebben versteht Compassion als unabdingbare Querschnittsaufgabe ethischer Bildungsprozesse. Emotionales Engagement für das Wohlergehen anderer Personen sei für die Förderung moralischen Sehens, Urteilens und Handelns konstitutiv. Feichtinger stellt hingegen Perspektiven aus der jüngeren Moralpsychologie vor, die Grenzen eines pädagogischen Bezugs auf Empathie und damit auch auf Compassion aufzeigen. Er bleibt aber optimistisch, dass sich durch eine entsprechend kritische Reflexion ein angemessener Umgang mit

problematischen Phänomenen wie kognitiven Verzerrungen infolge starker Personengebundenheit oder empathischer Erschöpfung finden lässt. *Maike Maria Domsel* und *Lothar Kuld* zeigen schließlich explizite Verbindungslinien zwischen den Diskursen um Compassion und Nachhaltigkeit auf. Während Domsels Beitrag durch Verweise in die postkoloniale Theorie, den Capabilities Approach und päpstliche Enzykliken einen sozialtheoretischen und theologischen Fokus setzt, wird Kuld explizit religionspädagogisch. Er plädiert für eine Ausweitung der von ihm maßgeblich geprägten und erforschten Compassion-Initiative an Schulen unter den Vorzeichen der Klimakrise.

Im zweiten Teil des Bandes, der mit dem Titel ‚Ethik der Compassion – Zum Potenzial gesellschaftlich-transformatorischen Handelns' überschrieben ist, werden zahlreiche Perspektiven eröffnet. Das Spektrum reicht von religionswissenschaftlichen Ausführungen zur Haltung eines unbegrenzten Mitgefühls in der Bewegung des Engagierten Buddhismus über praktisch-theologische Impulse für eine Disability-sensible Compassion in einer nachhaltigen Gesellschaft bis hin zu Reflexionen über die US-amerikanische Pre-Health und Health-Professional-Education vor dem Hintergrund des Ansatzes von Metz. Religionspädagogisch interessant erscheinen vor allem die Beiträge von *Asfa Widiyanto* und *Lukas Wiesenhütter*. Widiyanto fragt aus einem südostasiatischen Kontext heraus, welche Strategien entwickelt werden müssen, um religiöse Mäßigung und Mitgefühl in der indonesischen islamischen Bildung zu fördern. Wiesenhütter wiederum reflektiert die Bedeutung von Narrativen für Compassion in interreligiösen Begegnungen. Er befindet sich damit an einem Schnittpunkt zwischen Systematischer Theologie und Religionspädagogik. Im Gottesglauben, der immer auch stark interpersonal geprägt sei, übernehmen demnach Erzählungen eine wichtige Funktion. Es spreche viel dafür, ihr Potenzial auch religionspädagogisch zu nutzen.

Der dritte Teil des Bandes versammelt verschiedene Ansätze aus der Schulpraxis zur Förderung von Nachhaltigkeitskompetenzen. Neben wissenschaftlichen Beiträgen enthält er auch Berichte zu konkreten Unterrichts- und Schulprojekten. So präsentieren *Jennifer Jakob* und *Martin Rothgangel* etwa Ergebnisse aus einer Befragung von Religionslehrpersonen in Österreich zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung und entwickeln daraus Perspektiven für die Weiterentwicklung der Compassion-Initiative. *Nina Frenzel* reflektiert hingegen über die Fortbildung von Lehrpersonen zur religiösen Bildung für nachhaltige Entwicklung, wie sie im Erzbistum Köln stattfindet. *Christina Steffens* beschäftigt sich mit Schulgärten vor dem Hintergrund der Montessori-Pädagogik. *Mevlida Mešanović* fragt

nach Anknüpfungsmöglichkeiten von Compassion für den islamischen Religionsunterricht und wertet dazu die Erfahrungen von Lehrer*innen aus, die an einem entsprechenden Projekt an einer Salzburger Schule mitgewirkt hatten.

Der Sammelband vereint zahlreiche Beiträge zu den Themen Compassion und Bildung für nachhaltige Entwicklung, die ganz unterschiedliche Perspektiven bieten. Dabei stehen oft die Potenziale einer compathischen Theologie, Religionspädagogik und auch Spiritualität im Mittelpunkt. Besonders spannend sind jene Beiträge, die den Blick über den evangelischen und katholischen Religionsunterricht im deutschen Sprachraum hinaus erweitern. So finden sich im Band sowohl Impulse aus der islamischen Religionspädagogik als auch Beiträge von Forschenden aus außereuropäischen Kontexten. Zugleich fällt auf, dass reflexive Kritiken am Compassion-Paradigma oder einer religiösen Nachhaltigkeitsidee deutlich weniger reflektiert werden. Möglicherweise spiegelt sich darin auch ein allgemeines Forschungsdesiderat wider. Die Möglichkeit, sich kritisch mit (politischen) Glaubensvorstellungen auseinanderzusetzen, gehört seit den 1970er-Jahren eigentlich zu den zentralen Ansprüchen des Religionsunterrichts. Umso mehr überrascht es, wie randständig das Thema der Kritik an Religion in der deutschen Religionspädagogik behandelt wird. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass sich im Sammelband kaum Überlegungen zu einer Ideologiekritik von Compassion oder anderer religiöser Ideen finden. Auch die Frage, inwiefern der Religionsunterricht eine reflexive Distanzierung der von ihm eingespielten Normative ermöglichen sollte, bleibt weitestgehend offen. Gerade solche kritischen Perspektiven könnten jedoch dazu beitragen, den Religionsunterricht – neben der Sensibilisierung für bestimmte Werte – auch zu einem Ort der autonomen Urteilsbildung der Schüler:innen zu machen.